

## **Das Ende des Sowjetimperiums?**

21. Januar 1992

*Grundsätzliches: Reformen Gorbatschows und Rückkehr Jelzins zu den autoritären Methoden der Sowjetunion, aber mit neuen Namen und Rechtsformen wie heute das Zarentum Putins*

Die Ablösung Gorbatschows durch Jelzin an der Spitze des ehemaligen Sowjetimperiums ist kurz vor Ende des letzten Jahres Wirklichkeit geworden. Ob sie von Dauer ist, wird erst die Zukunft zeigen. Ob die Menschen in diesem Teil der Welt mehr Freiheit und Demokratie erhalten haben, darf mindestens in Frage gestellt werden. Jedenfalls regiert Jelzin, der sich nach aussen als der viel liberalere und demokratischere Reformler als Gorbatschow, bezeichnete, zur Zeit nur mit Präsidial-Erlassen. Und das ohne Rücksicht auf die anderen Republiken, indem er die wichtigsten Machtbefugnisse der UdSSR mit den dazu gehörenden Institutionen und Strukturen in einer Blitzaktionen für das sich nunmehr als Republik bezeichnende Russland übernommen hat.

*Was hat sich denn wirklich geändert?*

Vielleicht die für alle demokratischen Anfänge wichtige Pluralität der Träger staatlicher Gewalt im ehemaligen Sowjetimperium? Die Vielzahl von Republiken und ihre Unabhängigkeit fordernden Völkergruppen und Minderheiten? Die Lokalisierung in den einzelnen Republiken der bisherigen Machtmittel, einschliesslich die nuklearen und anderen Massenvernichtungswaffen, aber auch die noch weitgehend intakt gebliebenen Kräfte von Armee, Polizei und Verwaltung, wobei Jelzin den Löwenanteil bereits an der Sitzung in Alma Ata für sich bzw. für Russland requiriert hatte.

*Eine neue Macht?*

Ist so das Sowjetimperium, wenigstens vorläufig durch eine alle anderen Republiken de facto beherrschenden neuen, in Wirklichkeit der ursprünglichen Sowjet Macht abgelöst worden? Alles natürlich schön verpackt mit neuen Namen, liberal und demokratisch benannten Prozeduren und Rechtsformen. In Wirklichkeit weiterhin nach den alten Methoden eines zentralen und autoritären Regimes. Auch die neuen Gesichter erinnern sehr an die früheren Apparatschiks, samt der dazu gehörenden Nomenklatur. Ist der Westen gut beraten, diesen neuen Machthabern mehr Vertrauen als einer Union unter dem Präsidium von Gorbatschow zu schenken, massive Geld und Wirtschaftshilfe in die am 21. Dezember 1991 in Alma-Ata gegründete Gemeinschaft „freier und unabhängiger Staaten“ hineinzupumpen; die Republik Russland als den Nachfolger der ehemaligen UdSSR anzuerkennen, ihr Sitz und Stimme im UNO-Sicherheitsrat, der Nato und anderen internationalen Gremien einzuräumen?

Bereits ein eher summarischer Vergleich der Methoden und Zielsetzungen der beiden Persönlichkeiten, Gorbatschow und Jelzin, ergeben interessante Hinweise zur Beantwortung dieser Fragen.

### **Die Methode Gorbatschow**

Seit Chruschtschow war es klar, dass sich die Sowjetunion erneuern musste, um überleben zu können:

1. Die PLANWIRTSCHAFT war durch eine FREIE MARKTWIRTSCHAFT zu ersetzen. Dazu brauchte es privates Eigentum, Unternehmer mit eigener Initiative und eine vom Leistungsprinzip sowie individuellen Entwicklungsmöglichkeiten geprägte wirtschaftliche Tätigkeit. Kurzum persönliche Freiheit, die ein anderes politisches System notwendig macht. Inzwischen haben die Erfahrungen mit der ehemaligen DDR gezeigt, dass die im Sowjetsystem aufgewachsenen Menschen zwar gerne die Freiheiten und Vorteile der westlichen Wohlstandsgesellschaften haben wollen, aber nicht bereit und fähig sind, in der freien Konkurrenz unserer Leistungsgesellschaft zu bestehen. Gorbatschow blieb deshalb - obwohl dies im nachhinein leicht zu kritisieren ist - nichts

anderes übrig, als den Menschen in der Sowjetunion zunächst die politische Freiheit zu geben, um sie überhaupt dazu zu bringen, für sich selber und ohne den „Vater Staat“ zu sorgen und selbständig wirtschaftlich tätig zu werden.

2. Deshalb brauchte es zuerst die GLASNOST UND PERESTROIKA als Voraussetzung einer freien Marktwirtschaft. Die Reaktion der Mehrheit der Sowjets war denn auch anfänglich durchaus positiv. Trotz viel gutem Willen und Enthusiasmus genügte dies aber nicht, um die wirtschaftlichen Verhältnisse in Griff zu bekommen. Die Sowjets hatten eben nicht das Glück, wie die Ostdeutschen, einen grossen, wirtschaftlich starken Bruder zu haben, der in der Lage ist auf Jahre hinaus Milliarden für eine Umstellung der Wirtschaft aufzuwenden. Auch wenn die westliche Welt damals den Mut und die Risikobereitschaft gehabt hätte, Gorbatschow die jetzt - vielleicht schon all zu spät -vorgesehene massive Wirtschafts- und Finanzhilfe zu gewähren, ist nicht gesagt, dass dies viel genützt hätte. Ganz einfach deshalb, weil konservative, korrupte und mit einer allmächtigen Mafia vernetzten Kräfte in Politik und Wirtschaft ihren Widerstand gegen die Perestroika in der Weise manifestierten, dass es ihnen gelungen ist, die Wirtschaft und vor allem die Versorgung mit Lebensmitteln lahmzulegen.

3. Immer breitere Kreise der Bevölkerung machten für die immer härtere WIRTSCHAFTLICHE MISERE Gorbatschow verantwortlich. Je grösser Not und Unsicherheit wurden, desto mehr schrumpfte das Interesse an der neu gewonnen, politischen Freiheit. Was Jelzin heute mit seinen autoritär getroffenen Erlassen erreicht, hätte Gorbatschow am Anfang der Perestroika tun sollen. Eine rasche und unerbittliche Elimination der Gegner von Glasnost und Perestroika in der Armee, Polizei und Verwaltung - so wie das jetzt von Jelzin mit seinen Gegnern getan wird. Aber dies entsprach nicht der Einstellung von Gorbatschow als liberaler und demokratischer Reformier. Irgendwie fühlte er sich verpflichtet, den demokratischen Weg des Dialogs, des liberal erlangten Konsens zu suchen. Das wurde ihm zum Verhängnis. Einmal wurde ihm diese Haltung als Schwäche ausgelegt, zum anderen um gestützt auf der von ihm geschaffenen Freiheit zur Macht zu kommen. Wie die Literaturnaja Gazeta dies bereits vor Alma Ata voraussagte, ist die für die Sowjets von Gorbatschow geschaffene Freiheit zu seinem politischen Ende geworden.

4. Zudem musste auch Gorbatschow sehr rasch erkennen, dass ein BUNDESSTAAT nie von oben nach unten bzw. von einer mächtigen Zentrale durch Abtretung von Teilen ihrer Souveränität an die einzelnen Glieder geschaffen werden kann. Auch die vom früheren Innenminister und nachmaligen KGB-Reformator (oder Liquidator) Bakatin vertretene These der Subsidiarität-Beschränken der zentralen Gewalt auf diejenigen Aufgaben, welche die einzelnen Glieder nicht bewältigen können - genügt fuer eine ausgewogene Verteilung der Macht zwischen dem Ganzen und seinen Teilen genau so wenig, wie für die europäische Illusion, auf dem supranationalen Brüssel eine echte politische Union aufbauen zu können. Das ganz einfach deshalb, weil die Souveränität als oberste Willensbildung eines Staates unteilbar ist; sie kann nur von einander gleichberechtigten Staaten gemeinsam, durch eine sich ständig erneuernde Willenseinigung im Rahmen einer entsprechenden Grund- bzw. Verfassungsordnung ausgeübt werden.

Auch hier gab sich Gorbatschow aus seiner demokratischen Grundeinstellung her der Illusion hin, es genüge den zentralen Griff auf die Republiken zu lockern, um einen Aufbau der neuen Union von unten nach oben zu ermöglichen. Er überschätzte dabei die noch vorhandene Kraft des Kommunismus als ein wirksamer Kitt zwischen den auseinanderstrebenden Republiken. Und da setzte Jelzin mit seiner Methode ein.

## Die Methode Jelzin

1. Gleich wie Gorbatschow, ist JELZIN IN DER SOWJETISCHEN HIERARCHIE grossgeworden. Er betrachtete sich von Anfang an als Rivale von Gorbatschow für die höchste Position im Sowjetimperium und hat sich dementsprechend verhalten. Er sprach zwar von weitergehenden Reformen im Interesse des Volkes, aber seit er an der Macht ist, ist wenig davon zu sehen.

2. Seine VOLKSNAHE ART, sein geschicktes, meisterhaft verdecktes Manövrieren und die oft auch recht sympathisch wirkende offene und robuste Art hat ihm bei den breiten Massen mehr Anhänger als seinem Rivale gebracht. Wo sich die Methoden Jelzins aber am besten bewährt haben, ist in seinen Beziehungen zu den noch weitgehend massgebenden, früheren und neuen Persönlichkeiten der Armee, der Polizei und des Verwaltungsapparats. Erst die spätere Geschichtsforschung wird zeigen, was seine wirkliche Rolle bei der Beendigung des Putschs gegen Gorbatschow war. Sein eher grobes Verhalten gegen Gorbatschow selber, aber auch die brutale Aneignung aller wichtigen Machtmittel zeigt, dass er über Anhänger verfügt, die nicht nur bei der Masse des breiten Volks, sondern auch bei den zum Teil noch sehr starken, einflussreichen Überresten des alten Sowjetregimes zu suchen sind. Die Frage ist deshalb naheliegend, ob der Putsch gegen Gorbatschow nicht doch als gelungen zu betrachten ist - nur dass er sich in zwei Phasen abgespielt hat.

3. Also eine MACHTÜBERNAHME durch die alten konservativen Kräfte? Allerdings im neuen Mantel einer nach aussen losen Koalition angeblich freier und unabhängiger, in Wirklichkeit aber zentral kontrollierter Republiken - wobei nicht auszuschliessen ist, dass es der einen oder anderen Republik gelingen sollte, sich vom zentralen Griff zu befreien. Damit könnte die Gefahr blutiger Völker- und Minderheiten- Kämpfe, eine „Jugoslawisierung“ der ehemals UdSSR verbunden sein, verschärft durch die mögliche Benützung eines Teils, vornehmlich taktischen Nuklear- und anderen Massenvernichtungs- Waffen.

4. DER UNTERSCHIED ZU FRÜHER ist lediglich, dass an Stelle der Fahne mit Hammer und Sichel die alte russische Fahne, an Stelle der kommunistischen die Prawoslawische bzw. die slawisch- rechtsgläubige Ideologie getreten ist; und an Stelle eines sowjetischen Diktators ein sich als neuer russischer Zar gebärdender Präsident. Wie sehr die Methoden die gleichen geblieben sind, zeigt die Erpressung des Westens für Wirtschafts- und Finanzhilfe und internationale Anerkennung mit der Drohung, das sonst entstehende Chaos könnte sich für die ganze Welt auswirken. Vom neuen Zar werden wir jetzt *ad nauseam* zu hören bekommen, er müsse autoritär handeln, um eine solche Katastrophe zu verhindern. Wird der Westen in der Lage sein, und gegebenenfalls wie, einer solchen Erpressung zu widerstehen? Vielleicht indem die Unterstützung beim Aufbau und der Finanzierung der Wirtschaft von minimalen demokratischen Einrichtungen und der Beachtung grundlegendster Menschenrechte abhängig gemacht wird. Auf die dringend benötigte humanitäre Hilfe sollte ohnehin nicht verzichtet werden können, solange gewährleistet ist, dass sie den Notleidenden zukommt.

© Frédéric Walthard